



Sozialdienste
Bezirk Dielsdorf

Beratung Suchtprobleme
Persönliche Beratung
Amtsvormundschaft

JAHRESBERICHT

2010

Redaktion/Gestaltung: Ph. Bollmann / M. Wälty
Druck: Paul Scherrer Institut PSI
5232 Villigen
Auflage: 100 Exemplare

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Sozialdienste	4
• Bericht der Präsidentin	4
• Bericht des Geschäftsleiters	5
• Rechnungsabschluss	8
2. Einblicke in die Dienstleistungs- und Fachbereiche	9
• Bericht der Beratung Suchtprobleme	9
• Bericht der Persönlichen Beratung	14
• Bericht der Amtsvormundschaft	17
• Bericht des Sekretariats	19
3. Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland	20
4. Delegiertenverzeichnis für die Amtsperiode 2010 - 2014	21
5. Behörden	22
Adressen	(hintere Umschlagseite)

1 Sozialdienste

Bericht der Präsidentin

An der DV vom 26. Mai 2010 wurde ich von den Delegierten, als Nachfolgerin von Thomas Riesen, ins Präsidium gewählt.

An den zehn ordentlichen Sitzungen und zahlreichen Besprechungen galt es vor allem, den vom Vorstand festgelegten Weg weiter zu verfolgen.

Allererste Priorität musste sein, die mit Mandaten überrollte Amtsvormundschaft zu unterstützen und die von der DV bewilligten zusätzlichen 100 Stellenprozente zu besetzen. Die Suche nach einem geeigneten Fachbereichsleiter/in verlief jedoch zu Beginn erfolglos. Glücklicherweise hatte sich Frau Sonja Rageth in der Zwischenzeit bestens eingearbeitet und bewährt. Sie wurde vom Vorstand am 1.10.10 als neue Fachbereichsleiterin gewählt. Die Suche nach einem Amtsvormund ohne Leitungsfunktion konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Herr Marcel Fürst hat am 1.11.10 seine Arbeit aufgenommen. Damit sind bis auf 19.75% alle durch die DV bewilligten Stellen besetzt. Die grosse Nachfrage nach Übernahme von neuen Mandaten reisst nicht ab und führt trotz der Erhöhung der Stellenprozente schnell zu neuen Engpässen.

Es ist uns vor allem ein Anliegen, dass die im AV-Bereich anfallende Arbeit korrekt und innerhalb vernünftiger Zeit abgewickelt wird und auch folgenschwere Fehler vermieden werden können. Deshalb wurde beschlossen, innerhalb der bewilligten Stellenprozente, eine kompetente Fachkraft als AV-Sachbearbeiterin zu suchen.

Nicht zu vergessen sind die Fachbereiche der Persönlichen Beratung und Sucht, welche tragende Bestandteile unseres Dienstes sind.

Der Fachbereich Persönliche Beratung hat sich im vergangenen Jahr weiterhin gut etabliert. Es hat sich gezeigt, dass dieses Angebot vermehrt beansprucht wird und die Dienstleistungen einen qualitativ hohen Standard haben.

Das Team des Fachbereichs Beratung Suchtprobleme konnte im Jahr 2010 mit einer neuen Besetzung die Bedürfnisse der Klienten/Klientinnen sehr gut abdecken. Die neuen Mitarbeitenden identifizierten sich von Beginn an mit ihren, teilweise neu definierten Aufgaben, und fanden sich schnell in ihrem neuen Umfeld zurecht. Durch die interdisziplinäre Besetzung des Teams mit ihren fachlichen (Vor-)Erfahrungen konnte weiterhin ein vielfältiges Angebot für KlientInnen, Angehörige, Arbeitgeber und Institutionen sichergestellt werden.

Das Leitbild für alle Bereiche des Zweckverbandes sowie die Stellenbeschriebe der einzelnen Mitarbeiter wurden überarbeitet und zum Teil neu erstellt.

Ebenso wurde die standardisierte Fall- und Inventaraufnahme vorangetrieben.

Die Vernehmlassung BVK wurde eingehend diskutiert und eingereicht.

Zum Schutze der DV, des Vorstandes und der Mitarbeitenden wurde per 08.12.2010 eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen.

Im Auftrag der DV haben wir uns detailliert mit dem neuen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz auseinandergesetzt und sind gespannt, was auf den Bezirk Dielsdorf zukommt.

Dies ist eine kleine Auswahl der Vorstandsarbeit, alles Weitere können Sie dem Bericht des Stellenleiters entnehmen. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeitern herzlich für ihren enormen Einsatz im vergangenen Jahr danken. Auch den Delegierten danke ich für ihre Unterstützung und ihr Verständnis für die anspruchsvolle Arbeit des Zweckverbandes. Nicht vergessen möchte ich meine Vorstandskollegin und -kollegen, auf die ich mich jederzeit verlassen kann. Wir haben es geschafft für die Gemeinden, zusammen mit dem Geschäftsleiter Philippe Bollmann und den 14 Mitarbeitenden einen guten, aber auch einen finanziell tragbaren Dienst zu leisten.

Edith Weber, Präsidentin

Bericht des Geschäftsleiters

2010 - ein Jahr der Veränderungen!

- Die neuen Statuten traten per 1.1.2010 in Kraft. Damit verbunden waren auch die Einführung der Verrechnung der allgemeinen Aufgaben und die neuen Schlüssel zur Verrechnung der einzelnen Fachbereiche.
- Mit der Beendigung der Amtszeit entschieden sich vier der sieben Vorstandsmitglieder nicht mehr zu kandidieren. Dies waren Herr Dr. Thomas Riesen, Präsident und Finanzvorstand, Frau Regina Dössegger, Frau Erica Gassmann und Herr René Bitterli. Die abtretenden Vorstandsmitglieder haben während ihrer Amtszeit wichtige Meilensteine des Zweckverbands gesetzt. Während ihrer Amtszeit wurden die einzelnen Dienste in neuen Räumlichkeiten zusammengeführt, die Strukturen des Zweckverbands neu gestaltet, die personellen Ressourcen den neuen Bedingungen angepasst und die neuen Statuten entworfen und durch die verschiedenen Instanzen bis zur Inkraftsetzung begleitet. Der ganze Vorstand, insbesondere aber der Präsident, hat eine wegweisende Arbeit geleistet. Dafür sprechen die Mitarbeitenden der Sozialdienste den Mitgliedern des Vorstands einen grossen Dank aus.

Die neu gewählten Mitglieder, Herr Marc Huber, Herr Stephan König, Herr Bruno Weder und Frau Rosmarie Walder mussten sich ihrerseits unter der Leitung der neuen Präsidentin, Edith Weber, bereits wieder mit Fragen wie Sanierung der Pensionskasse, Umsetzung des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzes, der Einsetzung einer neuen Fachbereichsleitung Amtsvormundschaft und den immer wiederkehrenden Personalengpässen befassen. Sie nahmen ihre Arbeit ohne „Schonzeit“ auf und packten die anstehenden Aufgaben engagiert an. Gemeinsam mit den „alten“ Mitgliedern sicherte der Vorstand einen nahtlosen Übergang in die neue Amtszeit.

- **Fachbereich Amtsvormundschaft**

Die vier AmtsvormundInnen mussten im letzten Jahr 268 Fälle bearbeiten. Dies waren gegenüber dem Vorjahr 29 Fälle mehr. Der Bestand stieg um 38 Fälle. Neuzugänge waren 60 zu bewältigen. Wenn durchschnittlich für die Aufnahme eines Falles mit einem Arbeitsaufwand von einer Woche gerechnet wird, wurden alleine für die Aufnahmen 123 Stellenprozente aufgewendet. Nicht zu vernachlässigen ist der Arbeitsaufwand für die 22 Abschlüsse. Dazu kam der Einarbeitungsaufwand für 2 neue Mitarbeitende. Die restliche Zeit stand für die Betreuung der laufenden Fälle zur Verfügung. Diese Situation führte dazu, dass wir auf die Unterstützung einer Springerin angewiesen waren.

Nach einer erfolgreichen Einarbeitung von Frau Sonja Rageth in das Tätigkeitsfeld Amtsvormundschaft wurde sie angefragt, ob sie bereit wäre, die Fachbereichsleitung zu übernehmen. Nach einer Bedenkzeit entschied sie sich für diese Aufgabe zu bewerben. Der Vorstand wählte sie dann zur Fachbereichsleiterin. Dieses Amt wird sie ab dem 1.4.2011 gestaffelt übernehmen.

Gleichzeitig wurde die Ablösung und Frühpensionierung des bisherigen Fachbereichsleiters, Herr Hansjörg Engler, vorbereitet. Herr Engler wird bis ca. Mitte August 2011 dem Fachbereich zur Verfügung stehen. Ab 1.10.2011 wird er seine vorzeitige Pensionierung antreten.

Ab dem 1.11.2010 konnte Herr Marcel Fürst als Amtsvormund angestellt werden. Er wird, auf die verbleibenden Monate aufgeteilt, alle Fälle von Herrn Hansjörg Engler übernehmen. Nach kurzer Einführungszeit wurden ihm bereits auch neue Fälle zugeteilt. Die Komplexität der Aufgaben meisterte er als Sozialarbeiter mit abgeschlossenem Studium und Erfahrungen als Mitarbeiter eines Sozialamts von Beginn an sehr gut.

- **Fachbereich Beratung Suchtprobleme**

Frau Kerstin Hentschel entschied sich nach über 16 Jahren Arbeit in der Beratungsstelle für Suchtprobleme und danach im Fachbereich Beratung Suchtprobleme den letzten Schritt in die volle berufliche Selbständigkeit zu wagen. Sie verliess die Sozialdienste per 30.04.2010. Frau Kerstin Hentschel hatte durch all die Jahre massgeblich an der Neukonzeptionierung

des Fachbereichs und deren Umsetzung gearbeitet. Damit hat sie einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der Arbeit geleistet.

Frau Mira Stüssi, Psychologin, trat ihre Stelle per 1.5.2010 an und vervollständigte das Team des Fachbereichs. Sie konnte nach kurzer Einführung durch Frau Kerstin Hentschel ihre Arbeit übernehmen.

Mit Herrn Silvio Corpina, Herrn Frank Hönemann und Frau Mira Stüssi ist das Beratungsteam nun wieder vollständig. Die interdisziplinäre Zusammensetzung ermöglicht ein Angebot zu unterbreiten, das dem Bedarf der KlientInnen und ZuweiserInnen gerecht wird.

- **Fachbereich Persönliche Beratung**

Die Nachfrage nach den Dienstleistungen dieses Fachbereichs der Sozialdienste ist nach wie vor stark von den finanziellen Sorgen der KlientInnen geprägt. Leider erfolgt die Kontaktaufnahme der Ratsuchenden oft zu einem sehr späten Zeitpunkt. Dies schränkt die Suche nach Lösungen ein und erhöht den Arbeitsaufwand pro Auftrag massiv. Frau Sheila Briand hat das Angebot im Rahmen einer Veranstaltung der Sozialkonferenz den Behörden des Bezirks Dielsdorf vorgestellt.

Die Nachfrage nach Dienstleistungen aus diesem Fachbereich steigt kontinuierlich.

- **Dienstleistungsbereiche**

Sekretariat

Das Sekretariat wurde mit Herrn Marc Wälty als Leiter teilweise neu strukturiert. So werden alle Neumeldungen durch das Sekretariat aufgenommen und für die Fallvergabe an den Teamsitzungen der Fachbereiche aufgearbeitet. Dabei übernimmt Herr Marc Wälty federführend die Aufgaben für die Amtsvormundschaft und Frau Karin Schütz die Aufgaben für die Fachbereiche Persönliche Beratung und Beratung Suchtprobleme. Dazu gehört auch das Führen der Kontrollbuchhaltungen für die KlientInnen mit freiwilliger Einkommensverwaltung. Frau Bea Stauffiger ist für die Eingaben gegenüber Krankenkassen, Sozialdiensten und Zusatzleistungsstellen für alle Fachbereiche zuständig. Die Aufarbeitung der täglich in grossen Mengen eingehenden Post wird von allen Mitarbeitenden des Dienstleistungsbereichs übernommen.

Rechnungswesen

Das Rechnungswesen wurde auf die Probe gestellt. Wegen einem krankheitsbedingten personellen Ausfall und einer Kündigung musste sowohl für die Zweckverbandsrechnung wie auch für die Klientenbuchhaltungen über ein halbes Jahr auf Springer zurückgegriffen werden. Frau Monika Spühler hat massgeblich dazu beigetragen, dass die Verpflichtungen im Bereich Rechnungswesen erfüllt werden konnten. Ab Mitte Juni nahm Frau Evelin Egli ihre Arbeit als Buchhalterin / Rechnungsführerin auf. Nach sehr kurzer Einführung musste sie ihre Aufgaben selbständig übernehmen.

Der Dienstleistungsbereich Rechnungswesen hat Unmögliches möglich gemacht – dafür sei allen Beteiligten herzlich gedankt.

- **Jugendsekretariatsgebäude (Spitalstrasse 11)**

Der Vorstand prüfte das Sanierungskonzept (Erneuerung Gebäudehülle) und entschied die Sanierung vorerst aufzuschieben. Zu diesem Zeitpunkt standen noch zu viele Unsicherheiten bezüglich Nutzung des Gebäudes an.

Das Jugendsekretariat hat ein richterliches Parkverbot für die Parkplätze vor dem Gebäude erwirkt und umgesetzt. Damit soll das unerlaubte Parkieren von Fremdfahrzeugen besser angegangen werden können.

- **EDV**
Die Einführung der neuen Klientenverwaltungssoftware hat sich durch Änderungen im Softwarekonzept der Herstellungsfirma massiv verzögert. Dies hat zur Überprüfung des Auftrags geführt. Die Verhandlungen haben uns aber ermutigt, den eingeschlagenen Weg weiterzuführen.
- **Etcetera Dielsdorf**
Das Pilotprojekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Im Auftrag der acht Gemeinden Boppelsen, Dällikon, Dielsdorf, Niederhasli, Otelfingen, Regensdorf, Rümlang und Schöfflisdorf konnte das Angebot Etcetera definitiv eingeführt werden. Der Zweckverband Sozialdienste übernimmt im Auftrag der Gemeinden weiterhin die Koordinationsaufgaben.
- **Ambulatorium Dielsdorf**
Die vorgesehene Neuaushandlung der Vereinbarungen mit der IPW-Zürcher Unterland hat noch nicht stattgefunden. Offensichtlich mussten im Rahmen der Zusammenlegung der beiden Psychiatrieregionen einige wichtigere Probleme mit Priorität gelöst werden. Dies hatte aber keinen Einfluss auf die Erbringung der vereinbarten Leistungen.

Die Anforderungen an die Mitarbeitenden des Zweckverbands waren sehr hoch. Motiviert und mit grossem Engagement aller Beteiligten wurde die Herausforderung angenommen und bestens bewältigt. Dabei konnten alle auf die volle Unterstützung durch den Vorstand in alter und neuer Zusammensetzung sowie auf die Delegierten der Gemeinden zählen. Nur so wurde es möglich die anfallenden Arbeiten zu leisten. Allen Beteiligten sei dafür ganz herzlich gedankt.

Philippe Bollmann, Geschäftsleiter

Rechnungsabschluss 2010

Der Zweckverband Sozialdienste Bezirk Dielsdorf verrechnet den Aufwand für die Behörden und Verwaltung, sowie für die 4 Fachbereiche, die von allen oder einem Teil der Gemeinden beansprucht werden. Die Finanzierung des Jugendsekretariatsgebäudes ist neu Teil der Behörden und Verwaltung. Für die Etcetera Projektphase von 2 Jahren (09/10) übernimmt der Zweckverband die Verrechnung der Kosten im Auftrag der beteiligten Gemeinden.

<u>Bereich</u>	<u>Gemeinden</u>	<u>Aufwand</u>	<u>Ertrag</u>
Behörden und Verwaltung (davon JS-Gebäude)	22 22	590'291.35 69'728.85	267'708.10 100'052.70
Fachbereich Amtsvormundschaft	20	964'696.75	10'458.90
Fachbereich Beratung Suchtprobleme	22	385'618.05	80'736.50
Fachbereich Persönliche Beratung	14	119'080.15	65.50
Regionale Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland	22	195'840.00	2'686.00
Etcetera Arbeitsvermittlung	08	127'686.00	127'686.00

Der Aufwandüberschuss zulasten der Bezirksgemeinden beträgt Fr. 1'893'871.30
(Rechnung 2009: Fr. 1'705'953.95).

2 Einblicke in die Dienstleistungs- und Fachbereiche

Bericht des Fachbereichs Beratung Suchtprobleme

In der Arbeit mit Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen begegnen wir in unserer Beratungsstelle Sucht unterschiedlich motivierter Klientel. Einige KlientInnen besuchen uns, weil ihnen bspw. seitens Justiz oder Sozialbehörde eine Beratung bzw. Therapie auferlegt wurde. Sie bringen in der Regel wenige oder sogar keine Überlegungen über eine Lebensveränderung mit. Andere scheinen uns bezüglich ihrer Zielsetzungen sehr ambivalent zu sein. Einerseits wünschen sie sich oder sehen es als notwendig, in ihrem Leben etwas zu verändern, andererseits zögern sie, diese Veränderung umzusetzen. Oder sie schieben die Entscheidung hinaus, weil sie ihren Suchtmittelkonsum üblicherweise mit kurzfristig positiven Erlebnissen verbinden. Das Ziel, eine langfristige Abstinenz zu erreichen, ist aus dieser kurzfristigen Optik nicht attraktiv. Dies führt letztlich dazu, dass alles beim Alten bleibt. Schliesslich treffen wir auch KlientInnen, welche fest entschlossen sind, eine Veränderung durchziehen zu wollen. Diese benötigen noch wenig Motivationsaufbau, dies auch zu tun, im Gegensatz zu den ersten zwei KlientInnengruppen. Es stellt sich daher oft die Frage, was unternommen werden kann, wenn KlientInnen keine Motivation zeigen, etwas in ihrem Leben zu verändern, wenn sie sich im Motivationsstadium der Absichtslosigkeit befinden oder wie den KlientInnen geholfen werden kann, bei einer starken Ambivalenz den erwünschten Soll-Zustand zu erreichen.

Im folgenden Text wird dem Leser kurz die Motivationsarbeit in unserer Stelle Fachbereich Sucht vorgestellt. Der in der Suchtarbeit häufige Begriff eines „unmotivierten Klienten“ wird aufgegriffen und näher angeschaut. In diesem Zusammenhang wird die *Motivierende Gesprächsführung* von Miller und Rollnick (1999) dargestellt.

Ein erster wichtiger Schritt in Richtung einer Veränderung ist die Motivation einer Person zu entdecken und zu verstehen (Miller und Rollnick, 1999). Für Zimbardo (1999) sei Motivation ein umfassender Begriff, der sich auf das Ingangsetzen, Steuern und Aufrechterhalten von körperlichen und psychischen Aktivitäten beziehe.

Wie bereits oben erwähnt, begegnen wir unseren KlientInnen in verschiedenen Phasen einer Veränderungsmotivation. Als BeraterInnen sind wir darauf angewiesen zu erfahren, wie wichtig eine Veränderung für den/die KlientIn ist und wie zuversichtlich er/sie ist, diese auch umzusetzen.

Unsere KlientInnen befinden sich häufig in sehr komplexen Lebenssituationen. Die verschiedenen Problembereiche – Suchtmittel, Gesundheit, Arbeit, Familie, Gesetz, Finanzen etc. - sind miteinander verwoben, sodass eine Abhängigkeitserkrankung ohne Kontext anderer Lebensfelder nicht betrachtet und nicht isoliert behandelt werden darf. Und gerade da bietet sich eine gute Gelegenheit, die wichtigsten Ziele der Beratung festzusetzen. Denn Themen wie Familie, Arbeit, Geld, Wohnung und Beziehungskreis sind für unsere KlientInnen besonders wichtig. Sie wirken wie positive Verstärker und stellen somit wichtige Gründe einer Veränderung dar. Um die gesetzten Ziele in diesen verschiedenen Lebensbereichen zu erreichen, braucht es Unterstützung und Zuversicht, dass dies möglich ist. Dies sehen wir als eine der wichtigsten Aufgaben in unserer Arbeit mit Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Sie sind, wie auch alle anderen, mit unterschiedlichen Ressourcen ausgestattet. Mit Stärken und Schwächen, die es in einem beraterischen Prozess gilt ausfindig und für eine Zielerreichung brauchbar zu machen. Gleichzeitig wird darauf geachtet, dass die vorhandene soziale Unterstützung optimal in den beraterischen Prozess einfließt. Wenn KlientInnen motiviert sind, für eine Veränderung bereit und fähig sind, beginnen sie diese von sich aus umzusetzen. Damit verringern sie die Diskrepanz zwischen dem gegenwärtigen Zustand und einem allfälligen gewünschtem Ziel (Soll-Zustand). Unsere Aufgabe sehen wir ggf. darin, KlientInnen aufzuzeichnen, dass es oft mehrere Wege gibt, ein gewünschtes Ziel anzugehen.

Für einen Teil unserer KlientInnen ist die einzige Motivation für eine Beratung (mind. zu Beginn) bspw. die Wiedererteilung des Fahrausweises. Sie sind möglicherweise nur begrenzt daran interessiert, über ihre Lebenssituation mit jemandem zu sprechen oder sich mit der Suchtproblematik, die zum Entzug des Fahrausweises geführt hat, auseinanderzusetzen. Ausserdem zeigen sie häufig mehr Widerstand als KlientInnen, die aus Eigeninitiative kommen. Subjektiv erleben oft diese KlientInnen ihre Entscheidungsfreiheit bedroht. Und darauf reagieren (fast) alle Menschen mit Widerstand und mit einer Betonung der Selbstbestimmung. Da in der Regel auch wenige bzw. keine Veränderungsabsichten ausgesprochen werden, ist die Gefahr gross, diese Klientel von Anfang an als unmotiviert und widerwillig zu betrachten.

Es ist gerade bei dieser Klientel wichtig ein Arbeitsbündnis anzubieten und zu versuchen herauszufinden, was sich die betreffende Person wünscht, anstatt sich darauf zu konzentrieren, wieso sie eine konkrete Verhaltensveränderung nicht umsetzen will. Dadurch erhöht sich die Chance, den Blickwinkel des Klienten zu verändern und seine Problematik somit in einen anderen Kontext zu rücken. Sobald es möglich ist, Verhaltensveränderung in Zusammenhang mit dem Erreichen oder Erhalten eines Zieles (s.o.) zu bringen, das einem wirklich viel bedeutet, wird diese auch in Angriff genommen. Ausserdem erachten wir gerade bei diesen KlientInnen die konstruktive und koordinierte Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen und Institutionen massgebend für ihre Entwicklung und Zielverfolgung.

Miller & Rollnick (1999) entwickelten *Motivierende Gesprächsführung* („Motivational Interviewing“, MI), ein sehr hilfreiches Modell, das sich bisher gerade in der Praxis mit Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung gut bewährt hat, insbesondere im Umgang mit „unmotivierten“ Klienten. Im Folgenden wird dieses Modell kurz vorgestellt.

Die motivierende Gesprächsführung wird definiert als eine klientenzentrierte und direktive Methode zur Förderung eigener Motivation, um ein bestimmtes Verhalten zu ändern bzw. ein zielorientiertes Verhalten zu definieren und Ambivalenz zu reduzieren. Zum MI gehört eine Reihenfolge von Strategien, die auf der Basis einer empathischen Grundhaltung die Verantwortung des Klienten stärken und die Wahrscheinlichkeit einer Verhaltensänderung steigern sollen. Als effektive motivierende Strategien werden unter anderen folgende Interventionen genannt

1. *Rückmeldung geben.* Dies geschieht durch eine Einschätzung der aktuellen Situation. Dabei werden Konsequenzen und Risiken des Suchtverhaltens aufgeklärt.
2. *Ziele klären.* Hier wird ein Soll-Zustand definiert, der für den Klienten als sinnvoll, konkret, positiv formuliert und realistisch ist.
3. *Alternativen anbieten.* Es sollten mehrere Alternativen von Veränderung unterbreitet werden.
4. *Anreize verringern.* Eine Analyse aller Pro und Kontra der Veränderung soll stattfinden. Dazu sollten die emotionalen Aspekte oder Bewertungen einbezogen werden.
5. *Aktiv unterstützen.* Der/Die Beraterin ergreift Initiative. Einzelne Aufgaben werden gemeinsam gemacht (Telefonate, Besuche...).
6. *Hindernisse entfernen.* Hindernisse sollten identifiziert und seitens des/der KlientIn wenn möglich abgebaut werden.

Im Rahmen einer längerfristigen Beratung bzw. Behandlung sollten alle oben erwähnten Strategien zum Einsatz kommen.

In der Anfangsphase der Behandlung wird darauf geachtet, ein Arbeitsbündnis und eine Veränderungsmotivation aufzubauen. Dafür nennen die Autoren einige weitere Strategien: aktives Zuhören, offene Fragen stellen, Anerkennung geben, Zusammenfassungen machen, wodurch die Diskrepanzen zwischen dem gegenwärtigen Lebensstil und zukünftigen Wünschen herausgearbeitet werden sollten. Dazu gehören auch Fragen zur Förderung selbstmotivierender Aussagen. Diese erste Phase kann unterschiedlich lange dauern. Wenn etwas Motivation zur Veränderung vorhanden ist, kann die nächste Phase, in welcher

Zielvereinbarungen und Massnahmenabstimmung festgelegt werden sollten, eingeleitet werden.

Auch die Motivationsarbeit mit unseren KlientInnen orientiert sich zum guten Teil an der motivierenden Gesprächsführung. Dabei werden die gemeinsam gesetzten Ziele der Beratung bzw. Behandlung individuell erarbeitet und an die aktuelle Lebenssituation der/des KlientIn ausgerichtet. Es wird darauf geachtet, dass der Klient, und nicht der Berater, die Argumente für die Veränderung ausdrückt. Dahinter steht die Annahme, dass die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass Menschen von einer Idee überzeugt werden, wenn sie sie selbst sagen hören, als wenn andere Leute ihnen dieselbe Idee präsentieren. Dazu kommt, dass die Verbalisierung einer bevorstehenden Lebensumstellung anderen Menschen ggü. die Selbstverpflichtung stärkt.

Bei KlientInnen, welche nicht aus der Eigenmotivation zu uns zur Beratung kommen, wird versucht, die Wahlmöglichkeiten aufzuzeichnen. Denn in Wirklichkeit haben sie sogar mehrere Alternativen. Dass sie sich entschieden haben zu uns zu kommen, anstatt behördliche Konsequenzen zu akzeptieren, wird von Anfang an hoch gewertet. Im Laufe der Beratung haben diese KlientInnen genügend Zeit herauszufinden, ob ihnen diese zusagt oder nicht. Im letzteren Fall können sie jederzeit die Beratung abschliessen und eine für sich stimmige Lösung versuchen zu finden. Wichtig dabei erachten wir, die Beweggründe des/der KlientIn herauszufinden und zu verstehen. Wenn sie den Kontakt zu uns abbrechen, versuchen wir diesen wiederherzustellen und sie zu ermutigen, an ihren Zielen weiter zu arbeiten. Sollte ihnen dies jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht möglich sein, achten wir darauf, dass die Zugangsschwelle zu einer neuen Aufnahme der Beratung möglichst niedrig ist.

Ebenso ist es uns wichtig die Gründe zu verstehen, wieso einzelne KlientInnen gelegentlich Gesprächstermine oder Abmachungen nicht einhalten. Dies könnte ausschlaggebend für den weiteren Verlauf der Behandlung sein. Es könnte bedeuten, dass die Zielsetzungen nochmals geprüft und ggf. angepasst werden sollten. Auch versuchen wir KlientInnen, wenn immer möglich, darauf aufmerksam zu machen, wie sie die ihnen auferlegte Beratung für sich nützen können. Eine konfrontative und/oder moralisierende Auseinandersetzung mit der KlientInnenproblematik erachten wir als kontraproduktiv. Es geht uns darum, unsere Klientel dabei gezielt zu unterstützen, zu lernen mit schwierigen Situationen umzugehen und diesbezüglich ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Sie sollten dabei ihre eigenen Ideen und Wege finden. Klar ist es, dass zu diesem Weg auch Rückfälle dazugehören. Diese können als neue Erfahrungen für den weiteren Behandlungsverlauf und bei der Entwicklung von Rückfallvorbeugung nützlich gemacht werden.

Dennoch treffen wir ab und zu Klientinnen, welche trotz der Schwere ihrer momentanen Lebenssituation und trotz dem, dass sie oder ihnen nahe stehende Menschen darunter leiden, nicht bereit sind, an ihrer Lage etwas zu verändern. Bei einem Teil dieser Klientel braucht es manchmal mehrere Anläufe in Richtung Beratung. Diese Entscheidungen, das Verhalten vorläufig nicht zu ändern, sollten respektiert werden, denn die Menschen sind in der Regel solange dazu nicht bereit, bis sie erkennen, dass sie sich verändern wollen und diese Veränderung auch umsetzen können. Dieser Prozess kann unter Umständen für die Betroffenen anstrengend und langwierig sein.

Die Autoren Miller & Rollnick (1999) sagen, dass alle Menschen zu irgendwas motiviert werden können. Es stellt sich daher nicht die Frage „*Warum ist diese Person nicht motiviert?*“, sondern „*Wozu ist diese Person motiviert?*“.

Mira Stüssi, lic.phil.,
Psychologin FSP

Spenden

Auch dieses Jahr erhielt der Fachbereich Beratung Suchtprobleme von verschiedensten Seiten Spenden, die wir für unsere KlientInnen oder für Projekte einsetzen. Wir danken allen Institutionen und Einzelpersonen ganz herzlich für ihre kleinen und grossen Spenden.

Zahlen, Statistik Beratung Suchtprobleme

Bestand per 31.12.2010

	Männer	Frauen	Total
Bestand 31.12.2009	73	25	98
Neumeldungen 2010	71	52	123
Abgänge 2010	59	46	105
Bestand per 31.12.2010	85	31	116

	Jahr 2007	Jahr 2008	Jahr 2009	Jahr 2010
Stand per 01.01.	150	124	115	98
Neumeldungen	106	123	125	123
Austritte	132	132	142	105
Stand per 31.12.	124	115	98	116

	Jahr 2007	Jahr 2008	Jahr 2009	Jahr 2010
Menschen in der Beratung	256	247	240	221

Bemerkungen: Zu berücksichtigen ist eine Stellenneubesetzung im Mai 10 und der Aufbau der psychosozialen Langzeitbegleitung ab Januar 10. Beide Mitarbeitenden mussten ihren Klientenstamm beinahe neu aufbauen.

Neumeldungen im Jahr 2010

Hauptproblem / -Substanz (KLD)	Männer		Frauen		Total
	Angehörige	Betroffene	Angehörige	Betroffene	
Alkohol	5	47	19	20	91
Cannabis	3	4	4	4	15
Heroin	1	4	1	1	7
Kokain	1	4	1	0	6
Schlaf- und Beruhigungsmittel	0	0	0	1	1
anderes suchtähnliches Problem	1	1	0	1	3
Gesamtergebnis	11	60	25	27	123

Leistungen nach Suchtbereich

Total direkte Klientenleistungen 2010 in Stunden	2373.90	100%
Alkohol	1661.58	70%
Andere Suchtmittel	712.32	30%

Bemerkung: Für den Fachbereich Beratung Suchtprobleme ist es wichtig, den Bereich der Beratung für Alkoholprobleme nicht zu vernachlässigen. Der Richtwert 2/3 der Leistungen für den Bereich Alkohol wurde eingehalten.

Zusammenzug 2010

Auftraggeber	Männer	Frauen	Total
Angehörige	4	8	12
Betroffene	81	23	104
Bestand per 31.12.2010	85	31	116

Austritte 2010

Abschlussgrund	Männer	Frauen	Total
expliziter Abbruch durch KlientIn oder Stelle	2	3	5
Hospitalisierung	0	0	0
Kontaktverlust	13	8	21
planmässige Beendigung mit Übertritt	1	0	1
planmässige Beendigung ohne Übertritt	35	23	58
Tod	1	0	1
Wohnortwechsel	1	1	2
anderer Grund für Beendigung	6	11	17
Gesamtergebnis	59	46	105

Bericht des Fachbereichs Persönliche Beratung

Grundlegendes zur persönlichen Hilfe:

Beratungsgrundsatz

„Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können.“
Abraham Lincoln

Der Auftrag und das Ziel der Persönlichen Beratung bestehen darin bei den Rat- und Hilfesuchenden herauszufinden, inwieweit sie in ihren Fragestellungen und Problembewältigungen Unterstützung benötigen und wie wir ihre grösstmögliche Selbständigkeit fördern können. Das Beratungsangebot steht allen Einwohnern der 13 angeschlossenen Gemeinden offen. Im Erstgespräch erläutern die Betroffenen ihre Situation und unter Berücksichtigung der verschiedenen Lebensfelder werden mögliche Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Rückblick

Im Mittelpunkt der Beratungen im letzten Jahr standen vorwiegend Fragestellungen zu folgenden Themen:

- Budget- und Schuldenberatung
- Finanzverwaltungen
- Ausfüllen der Steuererklärungen
- Aufsetzen von Lebensläufen und Bewerbungsschreiben
- Anmeldungen bei IV, Sozialhilfe und Zusatzleistungen
- Diverse Korrespondenz an Gläubiger und Behörden und das Ausfüllen von Formularen
- Trennung und Scheidung

An der Sozialkonferenz des Bezirks Dielsdorf vom 10. November 2010 zum Thema Schulden hatte die Persönliche Beratung die Gelegenheit ihr Angebot der Beratung, Betreuung und Vermittlung vorzustellen und die Hauptproblematik der fehlenden Finanzen vieler Klienten aufzuzeigen.

In den meisten Fällen handelt es sich um finanzielle Probleme, verursacht durch Arbeitsplatzverlust, Trennung/Scheidung, Krankheit/Unfall und Konsum- oder Suchtverhalten. In diesen für die Ratsuchenden oft schwierigen Lebenslagen kann die Persönliche Beratung bei der Mittelbeschaffung wie z.B. beim Ausfüllen von Formularen für die Zusatzleistungen zur AHV/IV, IV-Anmeldung, RAV-Anmeldung oder Anträge an die Sozialhilfe, unterstützen und allenfalls Gesuche an Stiftungen und Fonds stellen. Bei finanziellen Schwierigkeiten ist ein Budget das A und O, um weitere Probleme, wie eine Verschuldung, Wohnungsverlust und fehlende Krankenkassendeckung zu vermeiden. Wir erstellen gemeinsam mit dem Klienten ein realistisches Budget gemäss Richtlinien der Budgetberatung oder der SKOS-Richtlinien. In regelmässigen Abständen gehen wir die Post gemeinsam durch und besprechen was wann bezahlt und für Rückforderungen an die Krankenkasse geschickt werden muss. Das gemeinsame Erledigen der monatlichen Zahlungen und das Einhalten des Budgets haben einen präventiven Charakter, mit welchem eine Verschuldung oft verhindert werden kann. Je nach physischem oder psychischem Gesundheitszustand der Hilfesuchenden kann diese Lösungsmöglichkeit bereits eine Überforderung darstellen. In solchen Fällen übernehmen wir das Führen einer freiwilligen Finanzverwaltung, bis der Klient diese nach und nach wieder selber übernehmen kann. Bei bereits bestehenden Schulden werden gemeinsam mit den Ratsuchenden die Einkommens- und Vermögensverhältnisse geklärt, die Schuldpositionen

gesichtet und erfasst und als Vorbereitung für die Fachstelle für Schuldenberatung ein Budget erstellt. Zeichnet sich keine Schuldensanierung ab und die Betroffenen müssen lernen mit ihren Schulden zu leben, bietet die Persönliche Beratung administrative Unterstützung bei der Korrespondenz mit Gläubigern, beim Ausfüllen der Steuererklärung, Kontrollieren der Pfändungsurkunden und Erheben von Teilrechtsvorschlägen auf Inkassokosten an und fördert die Zusammenarbeit mit den Betreibungsämtern.

Stolpersteine

Einerseits wenden sich die Betroffenen an die Persönliche Beratung, wenn sie Unterstützung benötigen, andererseits gelangen sie mit ihren Schwierigkeiten oft zu spät an uns, wenn das Feuer bereits im Dach brennt, sich die Betreibungen häufen, die Wohnung gekündigt ist oder sie schon längere Zeit über keine Krankenkassendeckung mehr verfügen. Die Lösungsmöglichkeiten bei einem Wohnungsverlust sind leider klein. Wir können die Ratsuchenden darauf aufmerksam machen Freunde und Verwandte anzufragen, sich einen Solidarhafter, der keine Betreibungen hat, zu suchen oder in eine WG zu ziehen. Als letzte Instanz können sie sich an die Sozialämter wenden, die grösstenteils im Bezirk Dielsdorf über wenige Notwohnungen verfügen und die Klienten unter Umständen vorübergehend in eine Unterkunft der Heilsarmee einquartieren müssen.

Ausblick

Durch die Reorganisation des Betreuungswesens und die damit zusammenhängende Zusammenlegung der Betreibungs- und Gemeindeammannämter von 171 auf 59 im Kanton Zürich sind für die 13 Gemeinden, die der Persönlichen Beratung angeschlossen sind, neu vier Betreibungsämter zuständig. Die Persönliche Beratung hat sich im kommenden Jahr das Ziel gesetzt früher an ihre Klienten zu gelangen, damit weniger Feuer gelöscht werden müssen und diese im übertragenen Sinne beim Aufkeimen verhindert werden. Für Betreibungsbeamte sind aufkommende finanzielle Probleme durch beginnende Eingänge von Zahlungsbefehlen rasch ersichtlich. Diese Tatsache möchten wir nutzen, vermehrt mit den Betreibungsämtern zusammenzuarbeiten und unser Angebot bekannt zu machen.

Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden war mehrheitlich sehr gut. In diesem Bereich ist es uns ein Anliegen optimale Kommunikationswege zum Austausch von Informationen zu finden und gemeinsam mit den Sozialämtern Lösungswege für Problemstellungen zu erarbeiten.

Auch in diesem Jahr stehen die Rat- und Hilfesuchenden im Mittelpunkt mit dem Fokus sie im Umgang mit ihren Problemstellungen zu unterstützen und sie in einer selbständigen Lebensgestaltung zu fördern.

Sheila Briand
Dipl. Sozialarbeiterin FH

Im Hinblick auf die Lesefreundlichkeit wurde der Bericht in der männlichen Form verfasst. Das weibliche Geschlecht ist jeweils mit berücksichtigt.

Klientenstatistik Persönliche Beratung 2010

	Bestand 1.1.2010	Zugänge	bearbeitete Fälle	Abgänge	Bestand 31.12.2010
Boppelsen	0	0	0	0	0
Buchs	2	6	8	7	1
Dänikon	1	0	1	1	0
Dielsdorf	10	20	30	11	19
Niederhasli	6	11	17	11	6
Niederweningen	3	7	10	5	5
Oberweningen	0	0	0	0	0
Otelfingen	0	0	0	0	0
Regensberg	1	0	1	1	0
Rümlang	2	5	7	4	3
Schleinikon	0	2	2	2	0
Schöfflisdorf	0	1	1	1	0
Stadel	0	0	0	0	0
Total	25	52	77	43	34

Bericht des Fachbereichs Amtsvormundschaft

Persönliche Gedanken des 1. Amtsvormunds des Bezirks Dielsdorf

Als erster Amtsvormund im Bezirk übernahm ich am 01.04.1989 die Amtsführung und führte Ende 1989 21 vormundschaftliche Massnahmen (6 Vormundschaften, 4 Beiratschaften und 11 Beistandschaften).

30.09.2011: Nach 22 Jahren gehe ich in Frühpension und gebe, bei einem bisherigen Pensum von 80%, rund 65 Mandate an meinen Nachfolger weiter.

22 Jahre, sagen Sie, ist eine lange Zeit. Stimmt - und es hat sich einiges verändert, im gesellschaftlichen, politischen, finanzpolitischen, demografischen Kontext und in anderen Zusammenhängen. Die Wirtschaftslage wurde prekärer, die Arbeitslosenquoten stiegen, die Verschuldungen nahmen zu und viele Menschen konnten, wenn überhaupt, in den Maschen unserer Sozialwerke aufgefangen werden. Einige wurden so genannte Sozialhilfefälle und/oder bekamen bei ganz schwierigen persönlichen und finanziellen Verhältnissen eine vormundschaftliche Massnahme zugeteilt. Manchmal hatte ich auch das Gefühl, dass Grenzen bei Toleranzen gegenüber kranken, betagten, körperlich oder psychisch behinderten Menschen enger wurden. Von Scheininvaliden und der Eingliederung von tausenden IV-Rentnern in den Wirtschaftskreislauf war und ist die Rede. Ich als Amtsvormund erlebte zunehmend Menschen die sich aufgrund ihres Alters nicht mehr zu helfen wussten, rat- und hilflos waren und mit altersbedingten oder psychischen Erkrankungen zu kämpfen hatten. Die Tendenz von Vertretungs- und Verwaltungsbeistandschaften bei Betagten war steigend und die Vermutung, dass es sich da ja um „einfache Fälle“ handeln könnte, täuschte des öfters recht gewaltig. Unerledigte Erbschaften, vielfache Finanzproblematiken, Verkauf von Liegenschaften zwecks Geldbeschaffung wurden schon fast Kernaufgaben von mir. Haben in den vergangenen Jahren die Arbeiten für unsere betagten Mitmenschen zugenommen, dann dürfte dies in Anbetracht der demografischen Zusammensetzung unserer Bevölkerung auch weiterhin stark zunehmend sein.

Auf der anderen Seite des Altersspektrums standen die jungen Erwachsenen, welche nach Erreichen der Mündigkeit weiterführende, vormundschaftliche Hilfestellungen benötigten. Hier stand ich vor immer grösseren Problemen: Ich konnte in vielen Situationen die vielfach benötigten Ressourcen schlicht nicht aufbringen.

Ganz generell hat sich die Gesamtbelastung in der Ausübung meiner und unserer beruflichen Tätigkeit kontinuierlich erhöht. Dass dies nicht alleine ein Problem der Amtsvormundschaft war, konnte ich anhand unserer Zusammenarbeit mit anderen Stellen, Fachleuten und anderen Entscheidungsträgern tagtäglich feststellen. Der Trend zu „Sofort-Lösungen“ in einer Fallführung, und dies auf eine möglichst kostengünstige Art, nahm zu. Ich spürte vermehrt massive Erwartungshaltungen, zum Teil unrealistische Zeitvorgaben - und zu all dem hinzu nahm die Flut an Administration den grössten Teil meiner Arbeitszeit in Anspruch. Alles lief via PC, Papier, Telefonie, Koordinationstätigkeiten, etc. ab. Selbstverständlich alles zu Gunsten der mir anvertrauten Menschen. Ich wurde zunehmend Administrator und konnte meinen Klientinnen und Klienten immer weniger persönliche Betreuung als ausgebildeter Sozialarbeiter bieten.

Ich konnte das Wachsen des Fachbereichs Amtsvormundschaft sowohl im personellen wie auch im „statistischen“ Bereich hautnah erleben und über viele Jahre mitgestalten helfen. Das war eindrücklich und spannend.

Trotz dem ungesunden Trend zu einer immer stressigeren Berufsausübung, zu immer schwieriger werdenden Mandaten, der unschwer feststellbaren, unwahrscheinlichen Zunahme

der Papierflut und den vielfältigsten Erwartungshaltungen war ich gerne Amtsvormund und versuchte immer wieder meine Aufgaben nicht bloss als Job zu sehen.

Manchmal traf die Aussage des englischen Schriftstellers Charles Dickens (1812-1870) für meine Arbeit zu:

“ Auch eine schwere Tür braucht nur einen kleinen Schlüssel“.

Hansjörg Engler, Amtsvormund

Klientenstatistik 2010

	Bestand 1.1.2010	Zugänge	bearbeitete Fälle	Abgänge	Bestand 31.12.2010
Bachs	2		2		2
Buchs	8	3	11		11
Dällikon	15	3	18		18
Dänikon	6		6	2	4
Dielsdorf	22	8	30	1	29
Neerach	2	1	3		3
Niederhasli	24	12	35.75	3	33
Niederweningen	6		6		6
Oberglatt	27	9	35.25	3	33
Oberweningen	4		4	1	3
Otelfingen	6		6	1	5
Regensdorf	52	17	69	7	62
Rümlang	19	6	25	1	24
Schöfflisdorf	0	1	1		1
Stadel	3		3	1	2
Steinmaur	7		7	1	6
Weiach	6		6	1	5
Total	209	60	268	22	247

Bericht des Dienstleistungsbereichs Sekretariat

Seit 1. März 2010 bin ich zusammen mit Bea Stauffiger und Karin Schütz verantwortlich für die vielfältigen Aufgaben des Sekretariats. Ich wurde sehr wohlwollend empfangen und konnte auf die bereits aufgegleisten Strukturen meiner Vorgängerin und die Erfahrungen des Teams und der MitarbeiterInnen der Fachbereiche aufbauen. Wir sind ein gutes Team und ich bin äusserst froh um die tatkräftige Unterstützung der beiden Damen.

An dieser Stelle möchten wir uns einem wichtigen Thema im Bereich der Zusatzleistungen zur AHV und IV widmen:

Vermögensverzicht

Sehr wichtig bei einem allfälligen Anspruch auf Zusatzleistung bzw. der wirtschaftlichen Prüfung ist die Tatsache, dass nicht nur das vorhandene Vermögen – nach Abzug der entsprechenden Vermögensfreibeträge – und dessen Erträge, sondern auch der Vermögensverzehr und insbesondere ein allfälliger Vermögensverzicht eine Rolle spielt.

In der Praxis heisst dies, dass bei Klienten, welche zum Beispiel an Erbengemeinschaften partizipieren ein allfälliges Guthaben auch geltend gemacht werden muss. Wird also eine Erbschaft mit einem Aktivsaldo zugunsten des ZL-Bezügers ausgeschlagen, so liegt klar ein Vermögensverzicht vor.

Ein Vermögensverzicht liegt jedoch auch vor, wenn der Gesuchsteller Vermögen in Form von Erbvorbezügen oder Schenkungen an Dritte überträgt. Dabei ist es nicht von Bedeutung, wann dieser Vermögensverzicht passierte. Der Wert des Vermögens im Zeitpunkt des Verzichts wird auf den 1. Januar des folgenden Jahres übertragen und dann jährlich um CHF 10'000.00 verringert. Auch der Ertrag, welcher erzielt hätte werden können, wird angerechnet (durchschnittlicher Zinssatz für Spareinlagen). Diese Problematik kann entstehen, wenn Personen ihren Nachkommen Geld für ein Eigenheim schenken bzw. eine Liegenschaft zu einem äusserst günstigen Preis überlassen oder sogar schenken und danach zBsp. pflegebedürftig werden und die Kosten aus ihren liquiden Mitteln nicht mehr finanzieren können.

Marc Wälty, Sekretariatsleiter

3 Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland



Der Jahresbericht wird durch die Suchtpräventionsstelle erstellt und durch diese separat versandt.

Adresse

Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland, Erachfeldstr. 4, 8180 Bülach
Tel. 044 872 77 33, Fax 044 872 77 37, info@praevention-zu.ch,
www.praevention-zu.ch

4 Delegiertenverzeichnis für die Amtsperiode 2010-2014

<u>Gemeinde</u>	<u>Delegierte/r</u>
Bachs	Wirth Manfred, Dorfstrasse 32, 8164 Bachs
Boppelsen	Wartenweiler Edwin, Stapfenstrasse 1, 8113 Boppelsen
Buchs	Frischknecht Roger, Bergstrasse 41a, 8107 Buchs
Dällikon	Huber Marc, Alte Buchserstrasse 8, 8108 Dällikon
Dänikon	Winiger Urspeter, Unterdorfstrasse 15, 8114 Dänikon
Dielsdorf	Rüegg Arthur, Margritenweg 4, 8157 Dielsdorf
Hüttikon	Kobler Ivana, Zürcherstrasse 32, 8115 Hüttikon
Neerach	Rohrer Heidi, Juchstrasse 29, 8173 Neerach
Niederglatt	Bürer Roland, Irchelstrasse 21, 8172 Niederglatt
Niederhasli	Derrer Hans, c/o Sozialamt, Dorfstrasse 17, 8155 Niederhasli
Niederweningen	Graf Hubert, Hüsliweg 39, 8166 Niederweningen
Oberglatt	Rauper Rita, Alpenstrasse 9, 8154 Oberglatt
Oberweningen	König Stephan, Püntstrasse 22, 8165 Oberweningen
Otelfingen	Bopp Markus, Oberdorfstrasse 13, 8112 Otelfingen
Regensberg	Paulin Gabriela, Im Chratz 1, 8158 Regensberg
Regensdorf	Weder Bruno, Haldenstrasse 35, 8105 Regensdorf
Rümlang	Grünenwald Paul, Chätschstrasse 11, 8153 Rümlang
Schleinikon	Walder Rosmarie, Hofwis 11, 8165 Schleinikon
Schöfflisdorf	Fivian Stefan, Winkelstrasse 9, 8165 Schöfflisdorf
Stadel	Schaltegger Dieter, Chofelstrasse 2a, 8174 Stadel
Steinmaur	Mele Michel, Schulwiesstrasse 13, 8162 Steinmaur
Weiach	Bärtsch Michael, Trottenstrasse 25, 8187 Weiach

5 Behörden

Vorstand für die Amtsperiode 2010 - 2014

Präsidentin: Edith Weber, Regensdorf
Vizepräsident: Boris Macullo, Weiach
Finanzvorstand: Boris Macullo, Weiach
Aktuar: Philippe Bollmann, Geschäftsleiter Sozialdienste Bezirk Dielsdorf
weitere Mitglieder: Paul Grünenwald, Rümlang
Marc Huber, Dällikon
Stephan König, Oberweningen
Rosmarie Walder, Schleinikon
Bruno Weder, Regensdorf

Rechnungsprüfungskommission

Präsident: Paolo Sala, Dielsdorf
Mitglieder: Oliver Holzer, Dielsdorf (Vizepräsident)
Roberta Schlindwein, Dielsdorf (Aktuarin)
Jean-Jaques Hug, Dielsdorf
Rolf Meier, Dielsdorf

Betriebskommission Regionale Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland

Vorsitz: **Rothweiler Heinz**, Kloten; Präsident des Vereins Fachstelle für Alkoholprobleme Bezirk Bülach

Kassier: **Nötzli Marcel**, Winkel; Quästor des Vereins Fachstelle für Alkoholprobleme Bezirk Bülach

Mitglieder: **Stephan König**, Oberweningen; Vorstandsmitglied des Zweckverbandes Sozialdienste Bezirk Dielsdorf
Hakimifard Isabella, Hochfelden; Vorstandsmitglied des Vereins Fachstelle für Alkoholprobleme Bezirk Bülach
Weber Edith, Regensdorf; Präsidentin des Zweckverbandes Sozialdienste Bezirk Dielsdorf

Zweckverband Sozialdienste des Bezirks Dielsdorf

Geerenstrasse 6, Postfach 212, 8157 Dielsdorf

Telefon 043 422 20 50 (Zentrale)
Telefon 043 422 20 55 (Ph. Bollmann)
Telefon 043 422 20 51 (M. Wälty)
Telefax 043 422 20 59
E-Mail info@sdbd.ch
web www.sdbd.ch

Amtsvormundschaft für Erwachsene

Geerenstrasse 6, Postfach 212, 8157 Dielsdorf

Telefon 043 422 20 60 (Zentrale)
Telefon 043 422 20 62 (Hj. Engler/M. Fürst)
Telefon 043 422 20 63 (N. Grosswiler-Giacomini)
Telefon 043 422 20 64 (S. Rageth)
Telefon 043 422 20 65 (E. Knabenhans)
Telefax 043 422 20 69
E-Mail amtsvormundschaft@sdbd.ch

Beratung Suchtprobleme

Geerenstrasse 6, Postfach 212, 8157 Dielsdorf

Telefon 043 422 20 40 (Zentrale)
Telefon 043 422 20 42 (F. Hönemann)
Telefon 043 422 20 43 (M. Stüssi)
Telefon 043 422 20 44 (S. Corpina)
Telefax 043 422 20 49
E-Mail sucht@sdbd.ch

Persönliche Beratung

Geerenstrasse 6, Postfach 212, 8157 Dielsdorf

Telefon 043 422 20 52 (S. Briand)
E-Mail beratung@sdbd.ch

Zweckverband Sozialdienste, Rechnungswesen

Geerenstrasse 6, Postfach 212, 8157 Dielsdorf

Telefon 043 422 20 53 (E. Egli)
Telefon 043 422 20 54 (M. Spühler)

Regionale Suchtpräventionsstelle (RSPS) Zürcher Unterland

Erachfeldstrasse 4, 8180 Bülach

Telefon 044 872 77 33
Telefax 044 872 77 37
E-Mail info@praevention-zu.ch
web www.praevention-zu.ch

Ambulatorium Dielsdorf (eine Institution der Integrierten Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland)

Geerenstrasse 6, 8157 Dielsdorf

Telefon 044 854 05 40
web www.ipw.zh.ch